



www.sfv-fsp.ch

Schweizerischer Fischerei-Verband SFV
Fédération Suisse de Pêche FSP
Federaziun Svizra da Pestga
Federazione Svizzera di Pesca

Delegiertenversammlung vom 14. Juni 2014 in Neuenburg

Begrüssungsansprache von Zentralpräsident Roland Seiler

Perverser Strommarkt

Vor zwei Jahren habe ich an der Delegiertenversammlung in Bergün den Nationalrat scharf kritisiert. Der Bauernlobby war es am 12. Juni 2012 gelungen, eine knappe Ratsmehrheit für eine Motion zu gewinnen, mit der eine Änderung der Gewässerschutzgesetzgebung erzwungen werden sollte.

Ich habe damals in meiner Begrüssungsansprache erklärt: *«Nun bleibt uns nur noch die Hoffnung, dass wenigstens der Ständerat zum seinerzeitigen Kompromiss steht.»*

Angriff auf den Gewässerschutz abgewehrt

Der Ständerat hat uns nicht enttäuscht. Vor zehn Tagen hat er deutlich, nämlich mit 35 gegen 6 Stimmen, die geforderte Änderung des Gewässerschutzgesetzes abgelehnt. Die vorberatende Kommission hatte in ihrem Bericht ausdrücklich festgehalten, sie wolle den Kompromiss nicht gefährden, der uns seinerzeit den Rückzug unserer Initiative «Lebendiges Wasser» ermöglichte.

Mit intensivem Lobbying im Parlament, einem Gespräch mit Bundesrätin Doris Leuthard und einem Auftritt vor der ständerätlichen Kommission konnten wir den Angriff des Bauernverbandes auf Bundesebene abwehren.

Nun ist der Ball bei den Kantonalverbänden

Nun ist der Ball bei euch Delegierten, beziehungsweise bei den Kantonalverbänden. Ihr müsst nun in euren Kantonen Druck machen, damit die nötigen Schritte unternommen werden, um die vorgeschriebenen Gewässerräume auszuscheiden, die verbetonierten Gewässer zu renaturieren, die lästigen Fischwanderhindernisse abzubauen, die gefährlichen Schwall-Sunk-Betriebe zu sanieren und eine naturnahe Geschiebedynamik wiederherzustellen.

Verlangt Auskunft über den Stand der Arbeiten und Einsicht in die Planungen. Überprüft, ob die Fristen eingehalten werden und ob die Umsetzung gemäss den gesetzlichen Vorgaben und den Vollzugshilfen des Bundesamtes für Umwelt BAFU erfolgt. Zögert dabei nicht, wenn nötig den Kantonsregierungen und den zuständigen Beamten auf die Finger zu klopfen und auf die Zehen zu treten.

Der 111er-Club ist Gold wert

Nicht nur den Entscheid des Ständerates haben wir mit Genugtuung zur Kenntnis genommen. Auch die Beschlüsse des 111er-Clubs haben uns gefreut. An der vor vier Wochen in Rheinfelden durchgeführten Generalversammlung wurden Beiträge von insgesamt rund 100'000 Franken an Projekte des SFV bewilligt.

Möglich wurde diese Unterstützung dank der von einer nicht genannt sein wollenen Privatperson errichteten Stiftung «Gesundheit + Natur», welche dem 111er-Club künftig jährliche Zuwendungen von 111'000 Franken in Aussicht gestellt hat. Der 111er-Club war für den SFV schon bisher unentbehrlich und wird für uns in Zukunft wahres Gold wert sein.

Übrigens: Das Ziel der 2001 gegründeten Sponsorenvereinigung, auf 111 Mitglieder zu kommen, ist noch nicht erreicht. Noch sind etwas über zwanzig Plätze frei. Überlegt euch doch, ob ihr nicht auch dabei sein möchtet.

Ökologischen Ausgleichsmassnahmen beim Kraftwerkneubau Rheinfelden

Nebst der Unterstützung der Fischerei bezweckt der 111er-Club gemäss seinen Statuten die Pflege der Geselligkeit. So fand am Tag nach der Generalversammlung eine Besichtigung des neuen Wasserkraftwerkes Rheinfelden statt.

Für 400 Millionen Euro wurde 130 Meter oberhalb des alten Werkes ein neues Flusswasserkraftwerk erstellt, welches mit 600 Millionen Kilowattstunden die 4-fache Leistung des alten Werkes erbringt. Gegen 10 Millionen Euro - also rund 2,5 Prozent der Bausumme - wurde für ökologische Ausgleichsmassnahmen aufgewendet. Aus fischereilicher Sicht im Vordergrund steht dabei das an Stelle des alten Einlaufkanals angelegte Umgehungsgewässer das den Charakter eines Mittelgebirgsflusses aufweist.

KWKW sind volkswirtschaftlich, energiepolitisch und ökologisch unsinnig

Nach der von Bundesrat und Parlament beschlossenen Energiewende ist die Wasserkraft massiv unter Druck geraten. Wie das Beispiel des Kraftwerkes Rheinfelden zeigt, bieten Erneuerungen von grossen Wasserkraftwerken die Chance von Win-Win-Situationen, wenn gleichzeitig die Leistung erhöht und die schädlichen ökologischen Auswirkungen reduziert werden.

Wir ziehen jedenfalls Grosswasserkraftwerke und Pumpspeicherwerke volkswirtschaftlich, energiepolitisch und ökologisch unsinnigen Kleinwasserkraftwerken vor.

Perverse Entwicklung des Strommarktes

Wie in der Schweiz werden erneuerbare Energien auch in Deutschland massiv gefördert. Während die Förderung bei uns mit der kostendeckenden Einspeisevergütung KEV erfolgt, geschieht dies in Deutschland mit der so genannten EEG-Umlage (Erneuerbare-Energien-Gesetz).

Diese EEG-Umlage ist derart wirksam, dass derzeit in Europa ein Stromüberfluss besteht. In der Folge sind die Strompreise an den europäischen Märkten eingebrochen und um rund 40 Prozent von 9 Rappen auf 5 Rappen pro Kilowattstunde gesunken.

Weil aber bei den Energieunternehmen die Rendite im Vordergrund steht, werden sinnvolle Projekte nun zurückgestellt.

So gab das Bündner Energieunternehmen Repower Ende letzten Jahres bekannt, dass sich das Mega-Pumpspeicherwerk Lago Bianco im bündnerischen Puschlav verzögere. Als Grund nannte das Unternehmen den Zerfall der Strompreise.

Mit der Feststellung, das unternehmerische Risiko bei Grosskraftwerken sei aus heutiger Sicht zu hoch, hat kürzlich auch die BKW-Konzernchefin den vorläufigen Verzicht auf den Ausbau der Grimselwerke begründet. Stattdessen wolle die BKW in Windkraftwerke im Ausland und Kleinwasserkraftwerke in der Schweiz investieren. Diese Engagements seien lohnend, weil sie vom Staat finanziell gefördert würden.

Diese Entwicklung ist pervers.

Energiewende erfordert «KEV-Wende»

Wenn die Politik nicht reagiert, führt diese perverse Entwicklung dazu, dass auch noch die letzten schützenswerten Fließgewässer durch den Bau von Kleinwasserkraftwerken zerstört werden.

Auch wenn nicht ausschliesslich ökologische Anliegen im Vordergrund stehen, liegen bereits verschiedene Vorschläge auf dem Tisch, welche die Korrektur der bestehenden Marktverzerrung zum Ziel haben. Neben vergünstigten Krediten wird die direkte Begleichung der Wasserzinsen durch die Verbraucher sowie eine Eingliederung ins System der kostendeckenden Einspeisevergütung diskutiert.

Aus fischereipolitischer Sicht ist eine rasche Anpassung der Grundlagen für die kostendeckende Einspeisevergütung KEV zu favorisieren, um falsche Anreize für den Bau von Kleinwasserkraftwerken abzubauen und sinnvolle Grossprojekte zu fördern.